

In Wiesenau entsteht sozial geförderter Wohnraum

KSG baut auf Grundstück an der Hackethal- und der Wilhelm-Busch-Straße zwei Häuser und eine Kita

LANGENHAGEN (BIS). Drei Wohnblöcke entlang der Hackethal- und der Wilhelm-Busch-Straße in Wiesenau gehören in zwischen der Vergangenheit an: Die KSG hat die über 70 Jahre alten Gebäude mit gut 20 Wohnungen in den Sommerferien abreißen lassen. Aktuell laufen letzte Erdarbeiten, ehe die Fläche vorübergehend brach liegen wird – voraussichtlich bis 2027. Dann will das Wohnungsbauunternehmen zwei neue Häuser auf der Brachfläche bauen, die Investitionssumme liegt im zweistelligen Millionenbereich.

„Die Planungen und Gespräche für die Neubauten stecken noch in den Kinderschuhen“, sagt KSG-Chef Karl Heinz Range, gleichwohl nennt er bereits die wesentlichen Eckdaten. Seinen Angaben zufolge soll parallel zur Hackethalstraße in einem ersten Bauabschnitt ein Mehrfamilienhaus entstehen: „Wir planen Wohnungen mit zwei und vier Zimmern in einer Größe zwischen 40 und 85 Quadratmetern“, sagt Range.

Die Netto-Kaltmiete liege zwischen 6,40 und 7,80 Euro je Quadratmeter, die Wohnungen seien für Mieterinnen und Mieter mit einer entsprechenden sozialen Berechtigung vorgesehen. Gleiches gelte für die Wohnungen, die im zweiten Bauabschnitt in einem Neubau an der Wilhelm-Busch-Straße errichtet werden.

Dort zieht zudem der Sprachheilkindergarten „Sprechzwerge“ der Lebenshilfe Langenhagen-Wedemark ein, der sich an der Straße An der Autobahn befindet. Dort finden aktuell 40 Kinder aus Langenhagen und angrenzenden Kommunen in fünf Gruppen eine Betreuung, hinzu kommen künftig noch zwei Gruppen mit heilpädagogischem Schwerpunkt. „Das Gebäude entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen an eine Kita“, sagt Range. Deshalb suche die Lebenshilfe neue Flächen und Räume. Mit der Kooperation bei dem Neubau knüpften beide



Gespräch über die Restarbeiten auf dem Abbruchgelände: KSG-Chef Karl Heinz Range (rechts) und Manuel Hermida-Lorenzo auf dem Grundstück an der Hackethal- und Wilhelm-Busch-Straße in Wiesenau.

Foto: Antje Bismark

Partner an die Erfahrungen an, die sie bereits bei einem gemeinsamen Projekt an der Freiligrathstraße gesammelt haben. Dort hat die Lebenshilfe in zwei Mehrfamilienhäusern der KSG zwei Wohnungen mit fünf Zimmern gemietet, in denen Menschen mit und ohne Behinderung in einer Wohngemeinschaft zusammenleben können. Für die neue Kita plant die KSG außer dem Gebäude auch das Freigeände: „Die Abstimmungen mit der Lebenshilfe laufen gut“, sagt Range. Zugunsten der allgemeinen Flächen im Freien verzichtet die KSG darauf, für jede der 33 Wohnungen auch einen Parkplatz vorzuhalten.

Damit die künftige Miete nicht höher ausfällt als bislang vorgesehen, orientiert sich die KSG nach Aussage ihres Geschäftsführers am sogenannten Hamburg-Standard. Dazu gehört neben dem Verzicht auf Keller und Aufzüge beispielsweise auch eine reduzierte technische Gebäudeausstattung, die Nutzung vorgefertigter Elemente oder einfacher Materialien. „Normalerweise liegen die Baukosten bei 3500 Euro je Quadratmeter, mit dem Hamburg-Standard bei etwa 1500 Euro je Quadratmeter“, sagt Range und betont, dass nur mit der schlichteren Bauausführung die sozial geförderten Wohnungen entstehen und rentabel

dargestellt werden können. Nach jetzigem Stand der Planungen sollen beide Gebäude auch Solarkollektoren und Photovoltaik-Anlagen erhalten. „Wir möchten gern wie an anderen Standorten auch in Wiesenau das Mieterstrommodell ermöglichen“, sagt der Geschäftsführer. Dazu benötige die KSG aber eine rechtliche Klarstellung, dass die Wohnungsbaugesellschaften in diesen Fällen nicht – wie von der EU derzeit diskutiert – als Netzbetreiber agieren. „Dann müssten wir beispielsweise Netzentgelte zahlen“, sagt er und sieht sowohl Kosten als auch bürokratischen Aufwand als nicht realistisch für die KSG an.

Wenn der Ernstfall geprobt wird

Glücklicherweise kein schweres Unglück, sondern alles für den Traumatag inszeniert

LANGENHAGEN. In einer Werkstatt lodern Flammen, Schreie durchbrechen die Stille. „Hilfe, es tut weh!“ ruft eine Frau, ihre Haut ist schwer verbrannt. Eine weitere Verletzte schreit ebenfalls um Hilfe – ein Stahlstab hat sich durch ihren Brustkorb gebohrt. Wenig später eilen Einsatzkräfte der Johanniter sowie der Ortsfeuerwehren (OW) Langenhagen und Engelbostel herbei, löschen das Feuer, retten die Verletzten und beginnen mit der Versorgung. Der Anblick lässt an ein schweres Unglück denken, doch alles ist für den ‚Traumatag‘ inszeniert. Eine Übung für die Notfallsanitäter-Auszubildenden im dritten Lehrjahr und die jungen Feuerwehrleute. „Die Schreie, das Blut, die ganze Szenerie. Es fühlt sich an wie ein echter Einsatz“, sagt Irina Rudolph, NotSan-Auszubildende. Auch Jasmin Mäter, Auszubildende zur Notfallsanitäterin, bestätigt: „Ein Polytrauma habe ich im Berufsalltag noch nicht erlebt. In der Übung konnte ich unsere gemeinsame Struktur anwenden und habe gemerkt, worauf ich noch stärker achten muss.“ Heute waren sieben Einsatzlagen geplant, jeweils mit zwei Verletzten, darunter ein abgetrenntes Bein, eine eingeklemmte Person im Fahrzeug und weitere Verletzte in der Windschutzscheibe. Elf Auszubildende aus Rettungswachen in Langenhagen, Garbsen und Wunstorf, stellten sich gemeinsam mit 20 Feuerwehrmitgliedern den Übungen. Für jedes Szenario rückten Rettungskräfte in zweier Teams mit je einem Rettungswagen aus und die Feuerwehr übernahm die technische Hilfeleistung. Für die NotSan-Auszubildenden bietet dieser Tag eine gute Vorbereitung auf die anstehende Abschlussprüfung und den Berufsalltag. Für die Ortsfeuerwehr sieht das ein wenig anders aus. „Wer möchte kann sich in verschiedenen Funktionen ausprobieren, um zu testen, ob diese für sie infrage kommen“ sagt Justin Schütte, Gruppen-

führer der OW Langenhagen. Die Planung hat etwa fünf Monate in Anspruch genommen. Dabei gibt es viele Punkte, auf die das Organisationsteam achten muss. „Diesmal sind wir noch schneller und strukturierter in unserem Zeitplan, wegen der neuen Aufteilung der Einsatzkräfte“, so Oliver Schütte, Gruppenführer der OW Langenhagen. Auch die Sicherheit der Teilnehmenden steht dabei an oberster Stelle. „Dass wir bei der Ortsfeuerwehr üben können, ermöglicht es uns, die Szenarien unter sicheren und kontrollierten Bedingungen durchlaufen zu lassen“, sagt Laura Blanke, stellvertretende Teamleiterin Rettungsdienst. Der ‚Traumatag‘ geht auf die Initiative der Johanniter Jens Bachmann und Can Yilmaz sowie der Feuerwehrmann Oliver Schütte zurück. Bachmann ist dieses Jahr nach längerer Krankheit verstorben. Sein Engagement bleibt für alle Beteiligten präsent. „Wir führen die Übung nun zum fünften Mal durch. Für uns ist es noch persönlicher geworden. Wir möchten bewahren, was Jens aufgebaut hat“, sagt Nils Hoffmeyer, stellvertretender Teamleiter Rettungsdienst.



Der Organisationsaufwand für den Traumatag ist für die Veranstalter sehr hoch. Foto: privat

Zusammen und doch jeder für sich

Gemeinsame Lesezeit, aber unterschiedliche Lektüre: Beim Silent Bookclub in der Stadtbücherei liest jeder, was er will

LANGENHAGEN (ANS). Alle vier Wochen findet freitags um 17 Uhr ein ganz besonderes Treffen im oberen Bereich der Stadtbibliothek Langenhagen statt: Dort versammelt sich der Silent Bookclub. Auf Sofas kommen dabei Menschen zusammen, um gemeinsam bei Snacks und Getränken leise und für sich allein ihre Bücher zu lesen. Davor und danach gibt es die Möglichkeit zum Austausch. Der Silent Bookclub begeistert immer mehr Langenhagener.

Gegründet wurde der Silent Bookclub in Langenhagen von Bibliotheksmitarbeiterin Dana-Sophie Döhle. Sie war selbst lange auf der Suche nach einem Buchclub, fand aber keinen passenden für sich. Aus diesem Grund entschied sich die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, einen eigenen Buchclub in Langenhagen zu gründen. Als sie in den sozialen Medien vom Prinzip des Silent Bookclubs las, startete sie das Projekt vorerst einmalig für „Die Nacht der Bibliotheken“. Und das kam richtig gut an. Die Kollegen waren auch sofort begeis-

tert. Seitdem findet jeden Monat ein Treffen statt.

Jedes Zusammenkommen beginnt mit einer Austauschrunde. Jeder, der möchte, kann sein Buch vorstellen. Größtenteils werden die Bücher dabei weiterempfohlen. Ab und zu wird auch mal ein Buch vorgestellt, welches eher ein Reifall ist. Anders als bei normalen Buchclubs liest beim Silent Bookclub jede und jeder das Buch, das er oder sie möchte. Im eigenen Tempo, ganz in Ruhe.

Nach der Austauschrunde widmet sich jede und jeder seinem Buch. Man hört hauptsächlich das Umblättern der Seiten. Mal lacht jemand und eine lustige Stelle aus dem Buch wird mit allen geteilt. Sonst sind alle vertieft in ihre eigenen Geschichten. Trotzdem kommt ein Gefühl von Gemeinschaft auf. „Es herrscht irgendwie eine besondere Energie“, beschreibt es Teilnehmerin Ute Reimann. „Das Lesen hier hat eine besondere Dynamik“, sagt Mitleser John Walton.

Nach der stillen Lesephase von circa einer Stunde folgt erneut eine Austauschrunde. Hier be-

richten die Teilnehmenden, wie die gerade gelesene Geschichte war. Diese Gesprächsrunden werden von vielen sehr geschätzt. „Der Austausch ist ein ganz anderer. Man hat direkt ein Gesprächsthema mit einer ganz anderen Intensität und weniger Oberflächlichkeit“, findet Reimann. „Wenn begeistert über ein Buch erzählt wird, wird eine gewisse Neugier geweckt. Dadurch entdeckt man auch mal neue Richtungen“, sagt Sylvia Tegtmeyer.

Abwechslung ohne Druck. Somit ist der Buchclub für viele genau die Abwechslung, die sie im Alltag brauchen. „Die meisten sind sozial eingebunden und haben sonst wenig Zeit, um zu lesen. Hier kommen sie zusammen und haben eine Pause vom Alltag“, erklärt Döhle. „Hier muss man nichts tun. Zu Hause kommt immer etwas dazwischen, sei es, dass jemand klingelt oder die Spülmaschine fertig ist. Hier kann man sich völlig entspannen dem Buch widmen und ist zudem in Gesellschaft“, betont Helga Köhlstedt. „Man lernt andere Menschen kennen



Hat den Silent Bookclub im April ins Leben gerufen: Dana-Sophie Döhle lädt alle vier Wochen zum gemeinsamen Lesen ein. Foto: Annika Schnepel

und kommt in den Austausch. Auch wenn alle verschiedene Genres lesen, ist es interessant“, sagt Sara Bauer.

Wer den Silent Bookclub einmal ausprobieren möchte, hat dazu in diesem Jahr am 28. November und 18. Dezember, je-

weils von 17 bis 19 Uhr in der Stadtbücherei in Langenhagen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.